

beste, aber keineswegs als völlig sicher, er seinesteils ist sehr geneigt zu glauben, daß die Männchenschuppen irgend eine Art Empfindungsorgane (also Sinneswerkzeuge) sind.

1895 hat dann A. Spuler eine Studie, „Beitrag zur Kenntnis des feineren Baues und der Phylogenie der Flügelbedeckung der Schmetterlinge“, veröffentlicht (Zoolog. Jahrbücher, Anatom., vol. VIII), in welcher nebenher einige andere einschlägige Publikationen excerptiert und kritisiert werden. Darauf einzugehen, würde hier zu weit führen; aber man sieht, die Idee ist nicht ganz neu, nur fehlte wohl bisher die Konzentrierung derselben nach einer bestimmten Richtung oder auf eine abgeschlossene Schmetterlingsgattung.

Zum Thema der *Lycaena*-Biologie berichtet R. South in „The Entomologist“, vol. 41 Nr. 542 über den Fund von 4 Puppen *Lycaena arion* unter Steinen in Ameisen-Nestern am 16. Juni. Die Puppen schienen sorgsam in Erdzellen verstaubt zu sein, die wahrscheinlich von den Ameisen hergerichtet waren und genau die Form der Puppe hatten.

Die Universität Cambridge, England, hat seit kurzem als Supplement zu dem bereits länger bestehenden „Journal of Hygiene“ ein Periodicum über „Parasitology“ (Schmarotzerkunde) ins Leben gerufen, unter Leitung von G. H. F. Nuttall und A. E. Shipley. Band 1 Nr. 1 enthält eine Revision der „Non-Combed eyed Siphonoptera“, einer Gruppe von Flöhen, von K. Jordan und Baron W. v. Rothschild. „Parasitology“ soll in einem Bande von jährlich 4–500 Druckseiten erscheinen, Subskriptionspreis: Strlg. 1.1 sh, einzelne Nummer 7 sh, bei „Cambridge University Press Warehouse, C. F. Clay, Manager, London: Fetter Lane, E. C.“

Von dem Catalogus Diptero-rum hucusque descriptorum (Verzeichnis der Fliegen) von Kertész Kálmán (Budapest) ist nach einer mehrjährigen Unterbrechung Band III erschienen, enthaltend Stratiomyidae, Erinnidae, Coenomyiidae, Tabanidae, Pantophthalmidae, Rhagionidae. Der 366 Seiten starke Band enthält 2874 Arten in 167 Gattungen mit vollständiger Synonymie und vielen Zitaten.

Felix L. Dames, Steglitz-Berlin, versandte Katalog Nr. 97 (Nachtrag zu Nr. 95), Bibliotheca Entomologica, 43 Seiten stark, der Interessenten gratis geliefert wird. Auch Werke und Separata von Publikationen aus jüngster Zeit sind zu herabgesetzten Preisen angeboten.

Neue Schmetterlings-Handlungslisten (1908) versendet: Ernest Swinhoe, 6. Gunterstone Road, West Kensington London W: Exotic Butterflies and Moths, sowie W. F. H. Rosenberg, 57, Haverstock Hill, London N. W.: Price List Nr. 10, Lepidoptera.

(Unter eigener Verantwortlichkeit des Verfassers.)

Neue palaearktische Rhopaloceren.

Von H. Fruhstorfer.

Argynnis amathusia bosna nov. subspec.

♂. Differiert von bayerischen und Tiroler Exemplaren, denen *bosna* sonst am nächsten steht, durch den kleineren Habitus, die rundlicheren Flügel und die namentlich in der Basalregion dichter gedrängte kräftigere Schwarzpunktierung aller Flügel.

Die Flügel-Unterseite ist charakterisiert durch breitere gelbe Distalbinden! ♀ fehlt mir.

Patria: Bosnien, Trebevic, Juli 1906. Dr. Karl Schawerda leg.; Sarajevo und Hodza, Ing. A. Wetfl Juli 1908 leg. 10 ♂♂ in Koll. Fruhstorfer.

Argynnis amathusia dinara nov. subspec.

In der südlichen Herzegowina fliegt eine größere hellbraune statt dunkelrotbraune Rasse mit viel zierlicheren schwarzen Punkten und Bändern, die oberseits an die hellste der bekannten *amathusia*-Formen (*serena* m. aus dem Wallis) erinnert, auch habituell größer ist als *bosna*. Die Unterseite von *dinara* ist bleicher, die gelbe Diskalbinde der Hinterflügel mehr zerteilt als bei *bosna*, sehr ähnlich bayerischen Exemplaren, aber weniger reich gelb dotiert als *serena* m.

Patria: Herzegowina, Gacko, 1 ♂, 2 ♀♀ F. von Meißl leg. 1 ♀ Vucija-bara Juli 1908. Dr. K. Schawerda leg.

Arg. amathusia serena nov. subspec.

Eine große Serie von *amathusia* ♀♀, die ich 1905 und 1906 im Wallis fing, differiert von allen anderen mir vorliegenden *amathusia*-Formen durch die auffallend bleich braungelbe Grundfärbung namentlich der distalen Partie aller Flügel.

Die Schwarzpunktierung ist verglichen mit deutschen und Nordtiroler Exemplaren und *bosna* m. viel zarter, die gelblichen Submarginalpunkte erscheinen dagegen größer, heller.

Die Unterseite aller Flügel reicher gelb dekoriert als bei den Verwandten, die ♀♀ fast ohne dunklen rotbraunen Anflug. Die Submarginalzacken sehr groß, fast hellgelb ohne rötliche Bestäubung.

Patria: Wallis, Zermatt und Simplongebiet, Südtiroler Täler 36 ♂♀, Piemont, Courmayeur 1 ♀ H. Fruhstorfer leg.

Arg. amathusia pralognana nov. subspec.

Savoyen wird von einer Rasse bewohnt, die durch ihre Kleinheit und breitschwarz umranderten Hinterflügel auffällt. Die Schwarzpunktierung ist nicht so kräftig als bei ♂♀ aus den bayerischen und Tiroler Alpen, aber auch nicht so zierlich wie bei *serena* m. Die Flügel-Unterseite ist weder so dunkel wie bei *amathusia* aus Bayern, noch so hell wie bei *serena*, welche letztere *pralognana* aber nahe kommt.

Patria: Pralognan, August 1907 ca. 1400–1500 m 2 ♂ 6 ♀♀ H. Fruhstorfer leg.

Arg. amathusia halea nov. subspec.

Die größte der bekannten Rassen bewohnt die Pyrenäen; bei dieser erreicht auch die Schwarzzeichnung aller Flügel das Maximum an Entwicklung. ♂♀ sind oberseits auffallend gleichfarbig, die Gelbzeichnung der Unterseite erinnert an *pralognana*.

Patria: Pyrenäen, ♂♀ Koll. Fruhstorfer.

Aus Südrußland besitze ich dann noch:

amathusia bivina m. in 5 Exempl. aus Saratow und in Zermatt kommen relativ häufig ganz hellgelbe ♂ und ♀ Aberrationen vor, die ich als forma *blaudina* beschrieben habe; *amathusia sibirica* Stdgr. ist aus dem Altai bekannt.

Argynnis hecate triburniana nov. subpec.

(Von Triburnium, dem römischen Namen für die heutige Herzegowina, auf türkisch „Hersek“.)

♂♀ der *hecate* aus den neuerdings annektierten Provinzen differieren sowohl von großen Serien von *hecate* Esper aus Ungarn, wie von *caucasica* Stdgr. durch die noch blässere mehr gelbe, statt rotbraune Grundfarbe, den besonders bei den ♀♀ sehr breiten schwarzen Basalanflug der Hinterflügel und die weißlich statt gelb gefleckte Unterseite aller Flügel.

Patria: Herzegowina, Gacko, F. v. Meißl, leg. Vucija-bara, Juli 1907, Bosnien, Bocac. Juli 1906 Dr. Karl Schawerda leg. 2 ♂♂, 4 ♀♀ Koll. Frühstorfer.

Mit der mehr rötlichgelben unten schwanz statt rotbraun gebänderten *hecate agina* m. von Andalusien hat *triburniana* wenig Aehnlichkeit.

Frühherbstwanderung.

— Von Otto Meißner, Potsdam. —

(Fortsetzung.)

Und diese interessanten Tiere, die in den Wäldern zwischen Potsdam und Berlin nach niedriger Schätzung zu Hunderttausenden ihre Trichter in den Sand graben, sind der großen Menge beinahe gänzlich unbekannt. Nur ein Bruchteil der Bevölkerung geht überhaupt in den Wald, und der begnügt sich statt mit Naturbetrachtung meist mit dem Wegwerfen von Eierschalen und Einwickelpapier!! Wer dazu in den Wald geht, täte freilich besser, zu Hause zu bleiben oder ins Wirtshaus zu gehen!

Doch mit dem tieferen Eindringen in die Waldesstille schwinden auch diese „Spuren der Zivilisation“ und umfängt uns die reine Natur. Kreuzspinnen ziehen ihre Netze von Baum zu Baum. Ein ziemlich kleines Netz, das ich mir einmal genauer betrachtete, enthielt etwa 25 vom Mittelpunkte ausgehende Radien und gegen 30 Kreise oder genauer gesagt Polygone (Vielecke). Das Netz ist die Arbeit mehrerer Stunden, und doch verläßt es die Spinne oft genug bei Gefahr, um auf dem Boden ein Versteck zu suchen. Mitunter freilich läßt sie sich nicht ganz herunter und kriecht, wenn sie die „Luft rein“ glaubt, wieder empor, oder sie läuft an einem Befestigungsfaden entlang und wartet unter dem Schutze eines Eichblatts, bis die Gefahr vorüber zu sein scheint. Noch ein Mittel hat sie: mitten im Netz bleibend, versetzt sie es in so schnelle Schwingung, daß sie nur noch als verschwommener Schatten sichtbar ist.

Bekanntlich verschonen die Spinnen auch einander nicht, sondern treiben Kannibalismus, wenn sich eben Gelegenheit dazu bietet. Wirft man eine Spinne in das Netz einer andern, so wird sie meist von der Eigentümerin umwickelt, wenn sie nicht schleunigst zur Erde entflieht. Ich stellte früher öfters solche Versuche an. Einmal aber ging die Sache anders vor sich. Die rechtmäßige Besitzerin des Netzes war etwas kleiner als der unfreiwillige Eindringling, und als dieser, der sich von seinem anfänglichen Schreck offenbar schnell erholt hatte, von jener ergriffen wurde, machte er kurzen Prozeß und umwickelte sie in ihrem eigenen Netze! Die Kreuzspinne verschont selbst die eigne Art, ja nach der Paarung das Männchen nicht; aber andere, kleinere Spinnenarten leben als Ehepaare in horizontalen, dichten, aber unregelmäßigen Geweben friedlich beieinander (Labyrinthspinne).

Dort unten im Grase kriechen Vertreter einer anderen Gruppe der Arachneiden (Spinnentiere) einher: die stelzbeinigen *Weberknechte*, *Kanker* oder wie sie sonst im Volksmunde heißen. Sie können nicht spinnen und leben von Motten und dergl., die sie Pfeilschnell überfallen. Bekannt ist ihr eigentümliches Vermögen der *Autonomie* (Selbstverstümmelung); packt man sie am Bein, so lassen sie es fahren, um siebenbeinig zu entlaufen, vielleicht auch 6- oder 5-beinig, falls sie bei ähnlicher Lage schon früher Verluste gehabt haben. Es ist bei ihnen sogar ein besonderer Muskel aus-

gebildet, der das Abreißen des Beines zustandebringt, und zwar ohne Blutverlust. Sind die Tiere noch einer neuen Häutung fähig — bei den Spinnen häuten sich, im Gegensatz zu den Insekten, auch noch die bereits geschlechtsreifen Tiere — so wird das Bein meist wieder ersetzt; fehlen zwei Beine, wenigstens eins, und zwar stets das wichtigste. — Solche Selbstverstümmelung und folgende Regeneration gibt es ja auch noch bei höheren Tieren (Schwanz der Eidechsen!), hauptsächlich freilich bei niederen; z. B. kann man den Regenwurm in 2—3, einen im Meere lebenden Verwandten in noch viel mehr Teile zerschneiden, wobei jeder Teil zu einem selbständigen Wurme wird. Wer denkt da nicht an die lernäische Hydra?!

In solchen Gedanken durchstreife ich den Forst und wundere mich, wie andre Leute das Allein-spaziergehen langweilig finden können. Redet die Natur nicht mit tausend Zungen? Und doch nicht bloß zum Fachmanne! Auch wer keine Vorkenntnisse hat, könnte und sollte sich doch am Grün der Bäume, am Sange der Vögel, am blauen Himmel und dem Zug der eilenden Wolken erfreuen. Aber für manche existieren bloß materielle Genüsse, d. h. Befriedigung der tierischen Triebe im Menschen, für manche und für sehr viele. Hat nicht Mephisto recht mit seiner ätzenden Kritik des Homo sapiens:

„Er nennt Vernunft, und brauchts doch nur allein, Um tierischer als jedes Tier zu sein.“

Alle sind berufen, sich an der Natur zu erfreuen, aber ach wie wenige sind auserwählt!

Doch lassen wir dies! Tiefe Waldesstille umgibt den einsamen Wanderer, nur ab und zu unterbrochen von dem widerlichen Warrufe des auf der fernen Chaussee einherrasenden stank- und staubverbreitenden Automobils. Furchtlos blicken die Rehe, friedlich am Hange äsend, auf den Eindringling, sie entfliehen wohl, doch nur um bald wieder stehen zu bleiben. Hohe Stauden von Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) wachsen mitten im Wege, ein beliebter Aufenthalt und eine Nahrungsquelle für gewisse Blattkäfer, zumal für *Chrysomela varians*, die in 4 Varietäten, rot, grün, blau-violett und fast schwarz, auftritt. Diese Käfer finden sich von Mitte oder Ende Mai bis in den November hinein zugleich mit ihren Larven, die einen Miniaturengerling von etwa 1/2 cm Länge darstellen.

Nun kommt eine Stelle, die im Sommer das „Reich der Tagfalter“ genannt werden könnte. Zu Hunderten fliegen dort die Bläulinge, die Feuerfalter (Dukatenvögel) und andre „Aeugler“ umher, alle nicht besonders groß, alle sehr lebhaft, bald am würzigduftenden Thymian saugend, bald am goldigen Labkraut, dessen gelbe Blütenstände die noch sehr jungen Kiefernkulturen zu beiden Seiten des Weges weit überragen. Doch sie sind lange dahin; auch das süßduftende Labkraut ist verblüht, und die vielen hohen Blütenstände der Kompositen (Löwenzahn, Habichtskraut, Wiesenbocksbart, Distel) mit ihrem fast ausgereiften, mit Fallschirm versehenen Samen gemahnen an das Scheiden der warmen und schönen Jahr szeit.

So bin ich am Moosfenn angelangt. Nicht bloß Binsen, Callas und andere niedere Wasserpflanzen ernährt das Moor. Der Wind führt auch Kiefern Samen hinein; diese gehen auf und gedeihen eigentümlicherweise 20—40 Jahre sehr gut, um dann aber doch infolge der großen Feuchtigkeit, die wider die Natur der Kiefer ist, einzugehen. Meine Schritte am Ufer entlang scheuchen jählings manchen Teichfrosch auf, der ins laut aufplätschende Wasser flieht, und dessen Genossen am andern Ufer ein Freikonzert

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Fruhstorfer Hans

Artikel/Article: [Neue paläarktische Rhopaloceren. 214-215](#)